

Die Geburtshelfer

Säen und ernten statt entvölkern und aufforsten: Innovations- und Gründerzentren bieten Jungunternehmern ein Netzwerk und Starthilfe. Innovative Ideen und Mut zum Risiko müssen Firmengründer selber mitbringen, dann öffnen sich auch in Randregionen Türen zum nötigen Startkapital, wie eine Gesprächsrunde mit Leitern von Gründerzentren zeigt.

Text Norbert Waser / Bilder Tamara Defilla



Peter Höpli: «Unternehmerisches Feuer und Schnauf für ein Jahr muss ein Gründer mitbringen.»

Ein innovatives Produkt respektive eine Kernkompetenz, Geld und Beziehungen; mindestens zwei dieser drei Faktoren müssen vorhanden sein, wenn jemand mit Erfolgchancen ein Unternehmen gründen will. Dies zumindest die Erfahrung von Peter Höpli, Geschäftsleiter der Genossenschaft Technologiezentrum Linth, einer jener Institutionen, die gründungswilligen Jungunternehmern in der Südostschweiz auf die Sprünge helfen. Und eines macht der Coach gleich klar: Wer nicht unternehmerisches Feuer und den Schnauf für mindestens ein Jahr mitbringt, der lässt es besser bleiben. «Ich mache keine Unternehmer», betont Höpli, «auch das unternehmerische Risiko nimmt dem Gründer niemand ab, aber wir können Hilfestellung leisten.» Mit die-

ser Ansicht ist Peter Höpli nicht allein, wie ein von der «Südostschweiz am Sonntag» organisiertes Gespräch mit den Geschäftsführern des Technologiezentrums Linth (mit Standorten in Ziegelbrücke, Jona, Sargans und Steinen), des Innozeta Grüşch (Innovationszentrum Trumpf, Bündner Zentrum zur Förderung von Jungunternehmen), des E-Tower (Gründerzentrum der HTW Chur) und des Wirtschaftsforums Graubünden gezeigt hat.

Es fällt nichts in den Schoss

Mit einer breit angelegten Internet-Umfrage hat das Staatssekretariat für Wirtschaft seco im Jahr 2000 von 278 Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern erfahren, wo sie bei der Gründung ihres Unternehmens der Schuh besonders stark drückte. Die Resultate der Befragung zeigten auf, dass die Palette der Probleme, mit denen Jungunternehmen zu kämpfen haben, sehr breit ist. Insgesamt eruierte das seco drei grosse Problemfelder: Finanzen/Finanzierung, Akquisition/Marketing und Umgang mit Behörden und Ämtern. An Institutionen, die in dieser Situation gründungswilligen Jungunternehmern Hilfestellung anbieten, fehlt es nicht. Bereits im Jahr 2000 eruierte das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie schweizweit rund 200 Initiativen, die für Neuunternehmen oder frisch Selbstständige Kapital bereitstellen und weitere Unterstützung anbieten.

In diese Zeit fällt auch die Gründung der an der Gesprächsrunde in Grüşch vertretenen Technologie- und Gründerzentren der Südostschweiz. Heute, fünf Jahre später, stellt Peder Plaz, Geschäftsführer des Wirtschaftsforums Graubünden, fest,

Technologiezentrum Linth

Trägerschaft:	Kantone Glarus, St. Gallen und Schwyz Regionale Institutionen und Standort-Gemeinden Sponsoren und Genossenschafter
Organisation:	Die Technologie-, Gründer und Beratungszentren der Genossenschaft Technologiezentrum Linth verstehen sich als Initiative zur Ansiedlung und Unterstützung von neuen Unternehmen sowie zur aktiven Förderung und Unterstützung von Innovation und Diversifikation in den Regionen.
Zielgruppe:	Fokussierung auf Unternehmens-Coaching Innovations- und Diversifikationsförderung Netzwerkaufbau und Beziehungspflege
Erfolge:	Pro Kalenderjahr finden 150 bis 200 Coaching- und Beratungsgespräche statt. Seit der Aufnahme der operativen Tätigkeit im März 2000 wurden über 50 Unternehmen intensiver gecoacht, davon 36 als Start-up.
Adresse:	www.tzl.ch

«Die Gründung eines Unternehmens ist wie ein Mosaik mit vielen kleinen Steinchen.»



Treffpunkt Gründerzentrum: (von links) Urs Kappeler (E-Tower), Peter Höpli (TLZ Linth), Franco Jenal (Innozet) und Peder Plaz (Wirtschaftsforum) im Innozet Innovationszentrum Trumpf in Grüşch.

dass zwar viel Raum zur Verfügung steht, aber wenige Jungunternehmer wirklich den Sprung in die Selbstständigkeit geschafft haben. Bestätigt hat sich auch in Grüşch, dass es sehr schwierig ist, junge Leute für die faszinierende Welt des Unternehmertums zu begeistern, so die Erfahrung von Franco Jenal, Geschäftsführer der Stiftung Initial, Innovation and Start-up, die für die operative Umsetzung des Innozet, dem Innovationszentrum Trumpf in Grüşch, verantwortlich ist. Grosse Würfe seien in diesem Bereich wohl eine Illusion. «Wir setzen kleine Pflänzchen, die Gründung eines Unternehmens ist wie ein Mosaik mit vielen kleinen Steinchen.» Aus dem auf das industrielle Umfeld in Grüşch ausgerichteten Innozet sind seit 2001 immerhin sechs junge Unternehmen hervorgegangen, die bis heute rund 90 neue Arbeitsplätze geschaffen haben.

Auch Bestehenden etwas bieten

Vom ursprünglichen Konzept eines klassischen Technoparks ist man nach der Startphase bei der Genossenschaft Technologiezentrum Linth (TLZ) abgekommen und hat einen eigenen Weg als Technologie-, Gründungs- und Beratungszentrum für die Region gewählt. «Wir wollen

nicht bloss Immobilienvermieter sein», sagt Peter Höpli klar. Alle drei im Teilzeit-Mandat arbeitenden Zentrumsleiter sehen sich in erster Linie als Coaches. Von ihrer Betreuung und dem Netzwerk sollen aber nicht bloss Jungunternehmer profitieren, sondern genauso bestehende Unternehmen. Losgelöst von den Immobili-

en stehen in erster Linie die Bedürfnisse des Unternehmens im Vordergrund. Viel sei dabei auch von Zufälligkeiten abhängig, wie Höpli aus Erfahrung weiss. So ist im Einzugsgebiet des TLZ Linth ein kleiner IT-Cluster entstanden, bei dem ein

> FORTSETZUNG AUF SEITE 11

E-Tower Chur

Trägerschaft:	Staatssekretariat für Wirtschaft (seco), Kanton Graubünden, Stadt Chur, Graubündner Kantonalbank
Organisation:	Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur Geschäftsführer Urs Kappeler
Ziele:	Förderung von Neugründungen im Umfeld der Fachhochschule Erhöhung der Überlebenschancen von neuen Unternehmen Förderung innovativer Technologien, Produkte und Dienstleistungen sowie des Wissens- und Technologietransfers Förderung des Unternehmergeistes in der Öffentlichkeit und in den Schulen
Erfolge:	17 eingemietete Unternehmen 39 Vollzeitarbeitsplätze Erste Bündner Unternehmung mit KTI-Label-Zertifizierung
Adresse:	www.e-towerchur.ch

> FORTSETZUNG VON SEITE 9

Unternehmen das andere ergänzt. Mit viel Euphorie ist 2002 auch der E-Tower, das Gründerzentrum der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Chur eröffnet worden, das in einem Neubau (Mainstation) in Chur Süd eingemietet ist. Die Förderung von Neugründungen im Umfeld der Fachhochschule und Starthilfe für Jungunternehmer ist denn auch eines der Hauptziele des E-Tower-Konzepts. Eine immer wichtigere Aufgabe wird auch der Wissens- und Technologietransfer von der Fachhochschule zur Wirtschaft. Die ideale Infrastruktur hat sich in der Zwischenzeit aber auch ausserhalb der Hochschule herumgesprochen. «Oft sind wir Immobilienhändler», stellt Geschäftsführer Urs Kappeler mit einer gewissen Ernüchterung fest, denn erstrebenswert ist auch ein kostendeckender Betrieb.

An Starthilfe fehlt es nicht

Wer ein neues Unternehmen gründen will, findet vielfältige Hilfe. Die innovative Geschäftsidee, mit der sich in absehbarer Zeit auch Geld verdienen lässt, muss der oder die Jungunternehmer/in aber selber mitbringen. Klar gegen eine monetäre Unterstützung spricht sich Peter Höpli aus. Er ist überzeugt, dass genügend Risikokapital vorhanden ist, um mittelfristig Erfolg versprechende Ideen in die Tat umzusetzen. Wer



«Wir setzen kleine Pflänzchen»: Geschäftsführer Franco Jenal, Innozet Grüşch (links), unterhält sich mit Urs Kappeler, E-Tower Chur.

von seiner Idee überzeugt sei, könne auch das nötige Startkapital beschaffen. Bei aller Finanzierungsproblematik habe sich bis jetzt in seinem Umfeld noch jedes förderungswürdige Projekt finanzieren lassen, wenn oft auch nur mit privaten Geldern. Das TLZ bietet bei Neugründungen bis zu drei Jahre kostenlose Beratung. «Dann lassen wir sie los, dann müssen sie auf eigenen Beinen stehen», sagt Höpli, «bis das so weit ist, gehen wir regelmässig mit dem Fiebermesser vorbei.»

Ohne Eigenfinanzierung läuft auch im Innozet nichts. Franco Jenal

sieht eine Problematik darin, dass oftmals eine halbe Million Franken zwar für den Start genügen würde, ein solcher Betrag aber schwierig zu beschaffen ist, weil er für professionelle Risikokapitalgeber zu klein ist. «Eine Gegenleistung darf man aber in jedem Fall erwarten, man muss nicht alles auf dem Silbertablett servieren», betont Jenal.

Resultate schwierig messbar

Die Infrastruktur eines Gründerzentrums allein garantiert noch keine Arbeitsplätze, das hat die Erfahrung der letzten Jahre gezeigt. Der Erfolg eines Netzwerkes lässt sich auch nicht allein an der Zahl von Unternehmensgründungen und neuen Arbeitsplätzen messen, sind sich die Geschäftsführer einig. «Die Politik muss sagen, ob sie diese Art der Wirtschaftsförderung will oder nicht», spielt Peter Höpli den Ball den politischen Instanzen zu, vom langfristigen Erfolg dieser Netzwerkarbeit ist er aber überzeugt. Mit Blick auf den E-Tower der Fachhochschule in Chur gibt Urs Kappeler zu bedenken, dass zwar aus Schulabgängern viele Firmengründer hervorgehen, oft aber in anderen Regionen. In ländlichen Regionen sei offenbar die Angst vor dem Nicht-Reüssieren grösser, und ein gesichertes Einkommen im geschützten Rahmen hätte einen höheren Stellenwert. «Wir müssen jungen Leuten beibringen, dass Risiko auch etwas Positives ist.» <

Innozet Grüşch

Trägerschaft:	Stiftung Bertold Leibinger, Schweizerisches Zentrum zur Förderung industrieller Innovation Initial, Innovation and Start-up Bündner Stiftung zur Förderung von Jungunternehmen
Organisation:	Die Stiftung Initial, Innovation and Start-up ist verantwortlich für die operative Umsetzung Geschäftsführer: Franco Jenal
Zielgruppe:	Junge Unternehmen und Unternehmensgründer im industriellen Umfeld
Erfolge:	Seit der Gründung 2001 haben sechs junge Unternehmen ihre Tätigkeit im Innozet aufgenommen. Auf diese Weise sind bis heute rund 90 neue Arbeitsplätze entstanden.
Adresse:	www.innozet.ch